

Franckesche Stiftungen zu Halle

Träume des griechischen Philosophen Aristobulus

Levesque, Pierre Ch.

Leipzig, 1762

VD18 12807915

Zweytes Capitel. Die Maitressen.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

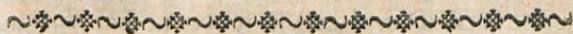
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:obv:ha33-1-194157

mit Schaam und Schande bedeckt, ward für einen schlechten Staatsmann gehalten, und wäre verlohren gewesen, wenn seine Schwester nicht noch schön gewesen wäre.

Er wußte seinen Polybius auswendig, und hatte die Kriegskunst des Aeneas mit Aufmerksamkeit gelesen. Der Minister machte ihn zum Commandanten in einer Festung, weil er ihn für geschickter zu den Waffen als zu Gesandtschaften hielt. Die Festung ward belagert; der Gouverneur Formosus vertheidigte sich tapfer: da es ihm aber endlich an Munition und Lebensmitteln fehlte, und man ihm auch alle Tage schärfer zusetzte, hielt er es für besser sich zu ergeben, als sich aufhängen zu lassen. Seine Aufführung war weise, aber sie ward nicht gebilligt, und er wagte es nicht, um eine neue Stelle anzuhalten.



Zweytes Capitel.

Die Maitressen.

Formosus verschwor alle Wissenschaften. Liebe, du bist es, rief er aus, die ich um Verstand ansehe! Nur deine Süßigkeiten können machen, daß ich die Bitterkeiten meines Lebens vergesse. Du allein breitest Vergnügen über die

Welt aus; du allein kannst es in mein Herz ausgießen. In den Armen einer Geliebten, die mich mit gleicher Zärtlichkeit wieder lieben wird, will ich lernen, was das wahre Glück ist.

Zu Folge dieser klugen Ueberlegung suchte sich Formosus in den Gesellschaften eine Schönheit aus, die ihm gefiel. Die erste die er antraf, war es, die er sogleich für fähig hielt sein Herz zu fesseln. Sie hieß Chloe. Sie war jung, brünet, lebhaft, flatterhaft, im höchsten Grade Coquette, und recht gemacht einen jungen Menschen zu bezaubern, der bisher noch nichts als die Liebe zu den Wissenschaften gekannt hatte. Er stammelte ihr eine Liebeserklärung vor; sie fieng an laut zu lachen, machte sich über ihn lustig, und spottete lange, doch ohne ihm alle Hoffnung zu benehmen. Er verlohr sie unterdessen, weil er noch ein Neuling war, und sie suchte durch ihren Scherz sie wieder in ihm rege zu machen. Formosus ward dreuster, und Chloe strenger. Sie wollte ihn gern auf den Ton der guten Gesellschaft stimmen; aber es ward ihm überaus sauer ein Stutzer zu werden. Unterdessen hatte er es beynahe dahin gebracht, als Chloe ihn, einem kleinen artigen Menschen zu gefallen, verließ, der eine Stimme hatte wie eine Vogelpfeife, und der zum Erstaunen sich zwölfmal auf einem Beine umbrehete.

Aus

des Philosophen Formosus. 73

Aus Verdruß über diesen übeln Verlauf schwur er, nie eine Coquette wieder zu lieben. O Jugend, du bist es, die der Schönheit die wahre Zierde giebt! du allein bist immer standhaft, du allein bist unveränderlich. Die Schönheit fliehet, du bleibst; und die dich besigt, hat fast gar nichts verlohren, wenn sie die Jugend verliehrt. O Jugend, du allein sollst es seyn, an die ich mich halten will!

Er sagts und sieht Cidalisen. Ihre Mine flößte Ehrsucht ein! Ihre großen Augen, die gerne nichts als Vergnügen ausgedrückt hätten, zwangen sich nicht anders als majestätisch zu seyn. Die Liebe hatte ihren Mund zu den sanftesten Küßen gebildet, und dieser undankbare Mund öffnete sich nur, um die Liebe zu verhöhen. Ihre Brust — sie war bedeckt; alle Mannspersonen seufzten darüber, und alle Frauenzimmer freueten sich. Formosus liebte sie; ihre Schönheit gefiel, so bald man sie sah, und ihre zufriedene Mine versicherte, daß man sie lieben könnte: man liebte sie also. Die Blicke wurden milder, ihr Mund war weniger streng, ein Zipfel ihres Halstuches verschob sich, und zum erstenmal fiel das Licht des Tages auf ihre Brust. Dünste beschwerten das Haupt, man empfand Anwandlungen von einer Ohnmacht. Die Bedienten waren fortgeschickt — Mache dir den Augenblick zu Nuße, Formosus! die Schamhaftigkeit hat ihn vor dich so zubereitet, die Scham-

haftigkeit die unterliegt, und nicht überwunden scheinen will — Die Furcht hält ihn zurück: er taumelt, besinnt sich, die Zeit verstreicht, man muß wieder zu sich selbst kommen. Welche beschwerliche Sittsamkeit gegen eine Spröde, die, ohne sich dem Laster Preis zu geben, die Tugend fahren lassen will. Formosus ward gegen einen Liebhaber der vielleicht weniger bescheiden, aber unternehmender war, vertauscht.

Ach! rief er aus, es giebt keine gründliche Tugend. Sie ist von der Welt geflohen, und hat nur ihren Schatten auf derselben zurück gelassen —. Er redete noch, als er Cephisen aus dem Tempel kommen sahe, in ihre Kappe gehüllt, mit niedergeschlagenen Augen, und einer ernsthaften Mine. Eine Röthe, die von den Händen der Natur zubereitet war, erhob die Weiße ihrer Farbe. Ihr Anpuß war sittsam, ohne nachlässig zu seyn. Wer versteht sich besser auf die verführerische Kunst des Puzes, als eine Berschwester? Sie raubte sogleich dem Formosus das Herz. Hier finde ich, was ich suche, sagte er. Die Tugend ist schwach, wenn sie nur durch sie selbst unterstützt wird; aber sie ist unbeweglich, wenn ihr die Frömmigkeit zur Stütze dienet. Das waren seine Gedanken, und keine Mühe ward ihn zu schwer um einen Zutritt bey Cephisen zu haben. Es gelang ihm. Die ersten Unterredungen waren andächtig langweilig; bald hernach aber fehlte ihnen fast nichts mehr um zärtlich

lich

lich zu seyn. Formosus glaubte, daß er sich diesen Augenblick zu Nuzke machen müßte. Die Tugend der Cephise hatte in seinem Herzen ein heusches Feuer angezündet; er sprach also mit ihr von der Heyrath. Wie sehr erstaunte er aber nicht, als seine geliebte Cephise ihm die größte Abneigung vor diesen geheiligten Banden bezeugte. Ich table, sagte sie, die Frauzenzimmer nicht, die das Feuer der Liebe, von welchem sie entbrannt sind, durch eine erlaubte Verbindung unschuldig machen: aber ich bin nicht von der Anzahl, und ich muß Gott die Leidenschaften, die mich beunruhigen können, aufopfern, weil er mir Kräfte giebt, sie im Zaum zu halten. Formosus wollte ihr jetzt nicht stärker anliegen, sondern einen günstigern Augenblick erwarten, bis er in dem Herzen seiner Andächtigen eine Leidenschaft rege gemacht hätte, die sie nicht überwinden könnte. Aber, indem er wartete, kam ein junger und schöner Baccalaureus, der nicht warten konnte, feurig wie einer der erst im Kloster aufgenommen wird, und riß die Blume weg, die Formosus abbrechen wollte. Seine Andächtige betrog ihn, und ein Andächtiger war es, der ihn betrügen half.

Dreymal betrogen, von einer Coquette, einer Spröden, und einer Vetschwester, was wird er nun thun? Er wird die Hoffnung noch nicht aufgeben eine treue und zärtliche Frau zu finden. Die Coquette, sagte er, suchte nichts als zu gefallen; es bleibt

bleibt ihr zum lieben nicht Zeit genug übrig. Die Spröde, und die Betschwester haben nur die Larve der Tugend, und man kann nicht immer verlarvt gehen. Ich will eine Frau suchen, die Tugenden besitzt ohne damit zu prahlen, die Annehmlichkeiten hat ohne sie studiert zu haben, die Liebe fühlt ohne in Ausschweifungen zu fallen, die gefällt ohne daß sie zu gefallen sucht. So eine Frau will ich lieben wo ich sie finde. Er lernte Dorimenen kennen, und glaubte das gefunden zu haben was er suchte. Dorimene, jung ohne kindisch, munter ohne thöricht, sittsam ohne Stolz, liebenswürdig ohne begehrlisch zu seyn, schien gemacht alle tugendhaften Herzen zu entzücken. Formosus glaubte nie geliebt zu haben, als seitdem er Dorimenen liebte. Seine Leidenschaft war von langer Dauer, und alle Tage freuete er sich darüber, alle Tage fand er an seiner Geliebten neue Eigenschaften die seine Liebe noch heftiger machten. Aber Dorimene war ehrgeizig. Als der Fürst einsmals aufgeräumt war, warf er, ohne daran zu denken, einen lächelnden Blick auf den abgeschmackten Morgosus; und von dem Augenblicke an verdrang der abgeschmackte Morgosus den liebenswürdigen und zärtlichen Formosus aus dem Herzen der Dorimene.

Formosus war außer sich; aber mit der Zeit tröstet man sich über alles. Er vergaß Dorimenen; liebte Lucilien, die liebenswürdig, aber zur Zärtlichkeit nicht gemacht war, und ihn aus Eigensinn

an-